

Schloß Peuerbach und seine Besitzer

(Folge 6)

STRATTMANN, I.

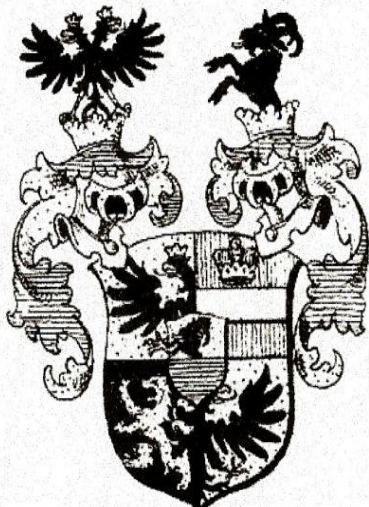


STAMMWAPPEN STRATTMANN:

Von Gold und Blau geteilt; oben ein wachsender, schwarzer Bock. - Gekrönter Helm: Der wachsende Bock. Decke: blau - golden. Dieses Wappen war sehr wichtig für die ehemalige Gemeinde „Bruck - Waasen“, da es zusammen mit dem Wappen der Vatersheimer das 1988 verliehene Gemeindewappen darstellte. Die goldene - blaue Wappenteilung und der Bock entstammen diesem Wappen der Strattmann.

(In neueren Beschreibungen wird der Bock als Steinbock mit roter Zunge beschrieben.)

STRATTMANN, II



Wappenbuch Siebmacher - Der Oberösterreichische Adel von Freiherr Alois von Starkenfels.

STRATTMANN - GRÄFLICHES WAPPEN:

Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild. 1 und 4 in Gold ein halber, gekrönter schwarzer Adler am Spalt 2 in Rot ein silbener Balken, oben von einem Fürstenhut begleitet.

3 in Schwarz ein goldener Löwe. Zwei gekrönte Helme mit „ blau-golden-silbernen “ Decken:

1. Ein gekrönter Doppeladler.

2. Das Stammkleinod (der Steinbock) .

1723 hatte Gräfin Maria Johanna die Johannes von Nepomuk Statue am Marktplatz errichten lassen. Und in der Gruft der Kreuzkapelle, die sie für ihren 1707 verstorbenen Gatten bauen hatte lassen, wurde auch der Sarg von seinem Bruder Anton Franz Freiherr von Strattmann 1718 beigesetzt. Auch von deren jüngsten Bruder Gebhart Wilhelm von Strattmann, ist das Herz neben dem Altar rechts in der Kreuzkapelle eingemauert, während der Leichnam in Breslau ruht.



Nachfolger aller Besitzungen wurde der Bruder des Verstorbenen Heinrich Johann Franz, und zwar

Anton Franz Freiherr von Strattmann

Er war kaiserlicher Hofkriegsrat und Generalfeldwachtmeister. Er hatte die Gräfin Maria Theresia von Preising geheiratet, und sie hatten eine Tochter Maria Margareta. Diese heiratete später den Grafen Ansberti Confalonieri, welcher auch durch sie die Herrschaft Ort an der Donau gewann.

Anton Franz Freiherr von Strattmann starb im Jahre 1718, und Besitznachfolger wurde sein jüngster Bruder

Gebhart Wilhelm von Strattmann

Der Landeshauptmann des Herzogtums Breslau war. Er war der Erste, der dem Benefiziaten Enghart 1722 die Wohnung im Schloß Peuerbach einräumte. Auch wurden durch seine testamentarische Anordnung von 1726 die Herrschaften Peuerbach, Bruck an der Aschach, Spattenbrunn und Steegen zu einem Fideicommiss (das Vermögen und der Grundbesitz einer Familie soll auf ewig geschlossen erhalten bleiben, und nur ein Familienmitglied erhalten). Er bestimmte, daß die einzige Tochter Franziska Theresia erben sollte. Nach ihrem Ableben (1760) soll alles an die Söhne seiner Schwester Elenora Magdalena Ursula (aus der Ehe mit dem Grafen Adam von Batthyany) fallen. Dafür mußten aber Ludwig Ernst und Karl von Batthyany den Namen Strattmann weiterführen.

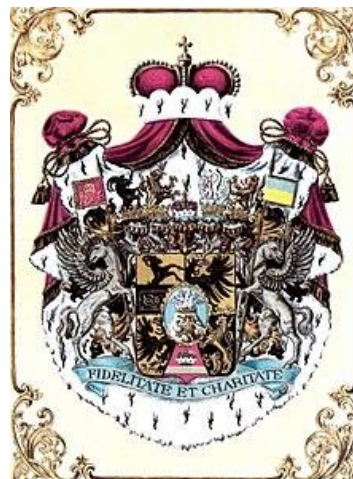
Die einzige Tochter von Gebhart Wilhelm heiratete mit Ehevertrag am 10. August 1726 den

Grafen Karl von Batthyany

Erbherr auf Güssing und Oberst des Caraff'schen Regimentes. Er ist 1697 geboren und wurde 1764 in den Reichsfürstenstand erhoben, und ist 1772 gestorben.

Erwähnenswert, daß er der Erzieher von Kaiser Josef II. war.

Nun wurden obige Herrschaften mit kaiserlicher Genehmigung vom Dezember 1755 zu Majorats-herrschaften (der älteste Sohn sollte alles allein erben und erhalten) .



Nach dem Tod am 18. April 1760 kam die Herrschaft Peuerbach in den Besitz des Schwagers von Karl

Graf Ludwig Ernst von Batthyany

welcher 1696 geboren wurde und 1765 gestorben ist. Laut Aufzeichnungen eines alten Peuerbacher Chronisten, soll in seiner Besitzzeit des Schlosses Kaiser Franz I. mit seinen Söhnen Josef II. und Leopold II. hier übernachtet haben, um am nächsten Tag nach Frankfurt zur römischen Kaiserwahl weiter zu reisen.

Die Batthyany (oft auch Batthyani), stammen aus dem Uradel Ungarns und führten ursprünglich den Namen „ Eörs“. Georg von Eörs - 1389 Kastellen zu Gran, hatte von König Sigmund für seine hervorragenden Siegestaten gegen die Türken das Gut Batthyan in Ungarn erhalten, nach welchem er sich auch dann nannte. Franz von Batthyany, geboren 1577, war Erbherr zu Güssing und kam 1596 in den Freiherrn und 1630 in den Reichsgrafenstand.



Am Besitz folgten ab 1772 weiter:

STAMMWAPPEN

Fürst Adam Wenzel von Batthyany

geboren 1722 als Sohn von Graf Ludwig Ernst, gestorben am 25. Oktober 1787. Es folgte dann ab 1787 der Enkel des Grafen Ludwig Ernst von Batthyany

Fürst Ludwig von Batthyany

geboren 1753 und gestorben 15. Juli 1807. Weiters folgte nach ihm der Urenkel

Fürst Phillipp von Batthyany

welcher am 9. November 1781 geboren ist, und am 22. Juli 1870 unvermählt starb. Dieser erwirkte 1825 die Aufhebung der fideicommissarischen Eigenschaft der Güter in Oberösterreich.

Somit konnte er seine Güter an eine Tochter seines Bruders, an die

Fürstin Julianne von Montenuovo

vererben.

Sie war eine Tochter seines Bruders Johann Baptist Graf von Batthyany.

Als dann Fürst Philipp von Batthyany am 22. Juli 1872 starb, ging das Schloß mit dem gesamten Zubehör an den Nefen

Gesamtansicht

Schloß Peuerbach 1812



Alfred Fürst von Montenuovo

über. Alfred war 1854 in Wien geboren. Alfred Montenuovos Mutter war Juliana Johanna Maria Stephanie, geborene Gräfin Batthyany - Strattmann, die seinen Vater Wilhelm Albrecht 1850 heiratete.

Alfred nahm 1878 als Ordonnanzoffizier an der Besetzung Bosniens durch die österreichisch - ungarischen Truppen teil. Er soll auch für verschiedene Bauvorhaben, so die Adapdierung des Schlosses Schönbrunn, den Bau des k. und k. Hofmobiliendepots verantwortlich gewesen sein, sowie Einfluß auf das Burgtheater gehabt haben. Er wollte auch den großen Einfluß der Hofschauspielerin Katharina Schratt auf den Kaiser verhindern, was ihm aber nicht gelang. 1908 wurde Alfred vom Kaiser zum Ersten Oberhofmeister noch befördert. In der Wiener Öffentlichkeit war Alfred unpopulär und unbeliebt, ihm wurde zu großer Einfluß auf den Kaiser nachgesagt. Drei Monate nach dem Tod von Kaiser Franz Joseph wurde Alfred aus dem Hofdienst entlassen. Das Schloß mit Zubehör wurde von ihm 1881 an

Leopold Schatzl, Brauereibesitzer in Raab

verkauft, nachdem eine Menge an Besitz und Grundstücken bereits vorher schon veräußert worden waren. So unter anderem auch das Schlössl Spattenbrunn, das Schloß Bruck an der Aschach, die Hofläden an der heutigen Hauptstraße, viele Wiesen und Grundstücke in Knotzberg, in Teucht, und in Bruck an der Aschach.

Leopold Schatzl hatte ein Brau-Imperium in Raab aufgebaut, nur die Peuerbacher Brauerei war ihm angeblich ein Dorn im Auge. Die sehr gutgehende Brauerei war ja vom ehemaligen Schloß, wegen Platzmangel nach Steegen in den Steeegenhof, dem heutigen St. Pius verlegt worden.

Und wie es auch heute üblich ist, diente der Kauf nur dem Zweck, diese gut gehende Brauerei zu schließen. Später kam der Steegenhof (Brauerei Peuerbach) 1882 dann in die Hände des Reichs- und Landtagabgeordneten, Müllermeisters Johann Eisterer. Das Schloß Peuerbach erwarb aber am 31. August 1882 die Marktkommune Peuerbach von Leopold Schatzl, in deren Besitz es sich noch heute befindet.



Hier in diesem adeligen Sitz ist die gutgehende Schloßbrauerei Peuerbach gelandet. Leider war sie dem damaligen Brauereibesitzer Schatzl aus Raab ein Dorn im Auge. So wurde sie von ihm gekauft und leider still gelegt. Sonst könnten wir ein „ Peuerbacher Bier “ noch heute unser Eigen nennen.



Und auch beim Schloß ist in den vergangenen Jahrzehnten viel verschwunden. 1777 ist schon der 33 m hohe Turm der Spitzhacke zum Opfer gefallen. 1831 folgte dann der Abriß des Linzer- und Passauertores, und vieler Gebäude beim Schloß Peuerbach.



Damals gab es auch einen großen gemauerten Brauereistadel, der an der Stelle der ehemaligen Glaserei Sickinger, bzw. des Schuhgeschäftes Brückler stand (heute privat - Wohnungen Aspöck).

Der letzte Schloßrest !

Bereits im 18. Jahrhundert muß die äußerliche Herrlichkeit des Schlosses arg abgenommen haben. Nachdem der Turm unter Pfleger Gubatta abgetragen worden war, fielen auch viele andere Schönheiten der neuen Zeit und Bequemlichkeit zum Opfer.

Sehr rührend ist darüber die Klage, die unser erster Peuerbacher Chronist Pfarrer Josef Weisbacher (1. November 1805 - 16. März 1827) darüber berichtet.

„ Die herrschaftlichen Zimmer und Säale fallen allgemach zusammen, weil keine Herrschaft mehr im Schlosse wohnt. An dem Erker des Rittersaales ist eine Hofkapelle angebracht. Das Altarbild stellt die Verkündigung des Engels an Maria dar, aber nach altem Kostüm, indem der Engel noch im Levitenkleide erscheint. Die Nebenzimmer werden von dem Herrn Benefiziaten und den herrschaftlichen Offizialen bewohnt. Die Rückseite wird größtenteils zum Brauhause verwendet. Auf der Südseite stößt ein großer Garten daran, mit hoher Mauer umfangen. Vor Zeiten war er herrlich und angenehm, wie die Springbrunnen und Teiche noch anzeigen.

Aber jetzt hat er ein ökonomisches Aussehen, weil er dem Herrn Pfleger zu seinem wirtschaftlichen Gebrauche überlassen ist “.

Diese Zeilen schrieb vor mehr als 200 Jahren unser Chronist Weißbacher !

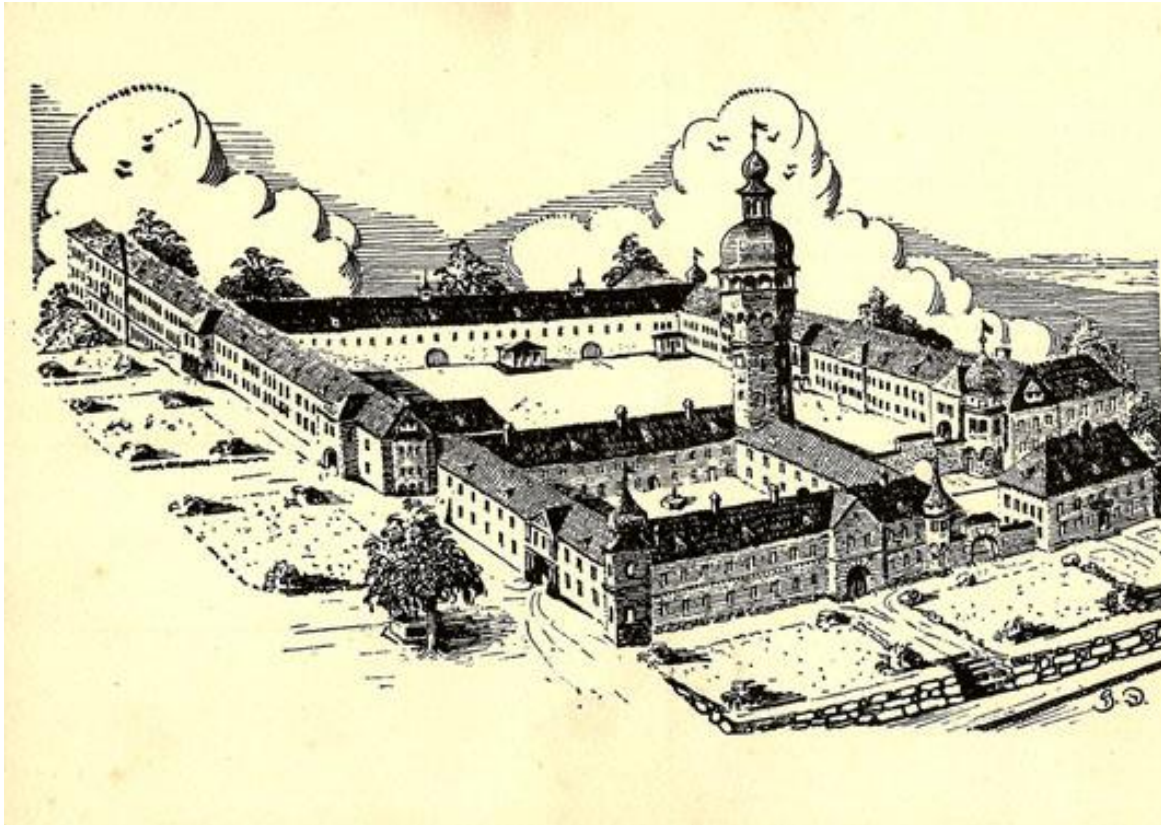


Jahn Denkmal vor der
Kaisereiche beim
Schloße.

Dahinter stand das
hölzerne Feuerweh
Zeughaus (ca. 30 m
unterhalb von
unserem heutigen
Stadt Gemeinde Amts
Gebäude).

Links ist noch das
Römertor zu sehen,
das im Jahre 1949
abgerissen wurde.

Noch einmal sollte das Schloß wieder zu Ehren kommen, denn in der Zeit des Nationalsozialismus sollte das Schloß neu erstehen.



Am besten, wir lassen die Rückseite der Karte mit der Beschriftung sprechen:

Hans Doblmaier

Peuerbach, O. = D.

Vogelschaubild: „Neues Haupt- und Volksschulgebäude“.

Eine Schulungsburg für die Jugend des neuen Reiches – Steingewordener Nationalsozialismus -

Vorentwurf unter Rücksichtnahme auf den baulichen Charakter des Ortsbildes - Um- und Erweiterungsbau für die Amtsräume der Bürgermeisterei und NS. = Organisationen, Aufmarsch und Sportplatz.

Auch der wehrhafte Turm, stolz und frei, mit dem Hoheitszeichen, soll wieder erstehen, der wie ein Held ewige Wache hält.

(Alle Gebäude sollten laut einem Plan mit Luftschutzkellern ausgestattet werden.) Illusionen, die nie zur Ausführung kamen.

Der furchtbare 2. Weltkrieg, der auch in der Gemeinde Peuerbach und den Nebengemeinden unzählige Tote forderte, hat auch dieses Projekt zunichte gemacht.

Aus der Stadtgeschichte Hans Peter Ebner